Braun, Ferdinand

Meinem Freunde

Georg Kastner,

beim

Tode seines Kindes.

PT 1824
.B73
Copy 1

Es ist ein trüber Ton herüberklungen,
Scheu von den Winden über's Land getragen,
Ein Ton so wie der Saite die zersprungen,
Ein stilles Jammern, so ein schmerzlich Klagen.

Hast du, aus deiner Harfe, die verstimmet,
Den schmerzlich trüben Ton herausgezogen,
Die tiefe Klage deiner wunden Seele,
Die mit den Winden scheu ist hergeflogen?

Ein Ton der schneidend in mein Herz gedrungen,
Das drob mein Herz vor Wehmuth ist erzittert,
Denn mir kam's vor als wäre deine Seele
Die Harfe die, als wäre sie zersplittert.

Ich weiß es nicht, ich kann das Weh nicht fühlen,
Ein Kind, sein Kind entseelt im Sarge sehen;
Doch mein' ich, daß es seyn muß unerträglich,
Und daß es besser wäre zu vergehen.

Source unknown
1915

PT1827
B73

Ich weiß es nicht, doch wenn ein Kind ich hätte,
Und wenn der Todesengel wär' gekommen,
Ich spräch': Nimm meines Lebens andre Hälfte,
Weil Du die eine mir hast weggenommen.

Ich spräch': die Gnade gieb mir laß mich sterben!
Und wenn er fühllos weiter von mir striche,
Wärf ich ihm 's Leben nach, denn was heißt leben,
Wenn's Leben uns im Leben läßt im Stiche!

Also vielleicht spräch' ich, in meinem Leide,
Wenn nicht des Freundes Balsam für die Wunde
In meiner Seele, lauhe Linderung würde,
Des Mitgefühles Stimm' aus seinem Munde.

Wenn er nicht käm' zu mir und mir sagte:
Sieh doch er schläft, mochte nicht weiter gehen,
Im Spiele ist er überdrüßig worden,
Das Heimweh trieb ihn nach den Himmelshöhen.

Von wo er kam; in warmen Frühlingsnächten
Fällt so der Thau auf Blumen oft hernieder,
Und hängt daselbst, des Morgens, eine Perle,
Und schmilzt ein Strahl und kehrt zum Himmel wieder.

Sieh, so ein Thauestropfen war das Leben
Des Kindes das hier Unten dir entnommen,
Der Strahl hat es getrocknet, seine Seele,
Beim ersten Morgenstrahle, ist verschwommen.

Jetzt hängt der Thau auf weißem Blüthenstengel,
Im Gottesgarten, auf der reinsten Stelle,
Der heil'ge Thau, auf weißem Blüthenstengel,
Und Gottes Bild bricht sich in seiner Helle.

Das tröste dich, denn du auch bist ein Tropfen
Aus den Unendlichkeiten Kelch geträufelt,
Worin sich Gottes Bild noch klar nicht spiegelt,
Der ahnt und hofft, und glaubt und liebt und zweifelt.

Und ich auch bin's, und in dem Labyrinthe
Irr ich und suche und mein Aug' ist trübe; —
Ich werde viel vergehen, viel verschulden, —
Unendlich aber ist auch Gottes Liebe.

Ferdinand Braun.

Paris, den 11. Mai 1843.

Druck von Ph. A. Dannbach, zu Straßburg.

LIBRARY OF CONGRESS
0 041 198 365 1